

Abhang mit Schnee bedeckt, dessen Oberfläche durch Frost wie verglast erschien. Die dünneisige Spiegelfläche hatte gegen  $30^{\circ}$  Neigung. Zur Rechten senkte sich unser Blick schaurig in einen 800 oder 1000' tiefen Abgrund, aus dem schneelose Felsmassen senkrecht hervorrugten. Wir hielten den Körper immer mehr nach dieser Seite hin geneigt, denn der Absturz zur Linken schien noch gefahrdrohender, weil sich dort keine Gelegenheit darbot, sich mit den Händen an zackig vorstehenden Gesteinen festzuhalten, und weil dazu die dünne E isrinde nicht vor dem Untersinken im lockern Schnee sicherte. Bald fanden wir das weitere Steigen dadurch schwieriger, daß die Bröcklichkeit des Gesteins beträchtlich zunahm. An einzelnen, sehr steilen Staffeln mußte man die Hände und Füße zugleich anwenden, wie dies bei Alpenreisen so gewöhnlich ist. Da das Gestein sehr scharfkantig war, so wurden wir, besonders an den Händen, schmerzhaft verletzt. Der geringe Zusammenhang des Gesteins auf dem Kamm machte nun größere Vorsicht nöthig. Wir schritten hintereinander und um so langsamer fort, als man die Stellen prüfen mußte, die unsicher schienen. Glücklicher Weise war der Versuch, den Gipfel des Chimborasso zu erreichen, die letzte unserer Bergreisen in Süd-Amerika, daher die früher gesammelten Erfahrungen uns leiten und mehr Zuversicht auf unsere Kräfte geben konnten. Nach einer Stunde vorsichtigen Kimmens wurde der Felskamm weniger steil, aber leider blieb der Nebel gleich dick. Wir gingen nun nach und nach an, alle an großer Uebelkeit zu leiden. Der Drang zum Erbrechen war mit etwas Schwindel verbunden und weit lästiger, als die Schwierigkeit zu athmen. Ein farbiger Mensch (Mestize aus San-Juan) hatte uns bloß aus Outmüthigkeit, keineswegs aber in eigennützigter Absicht, nicht verlassen wollen. Es war ein kräftiger, armer Landmann, der mehr litt, als wir. Wir bluteten aus dem Zahnfleisch und aus den Lippen; die Bindhaut der Augen war bei Allen ebenfalls mit Blut unterlaufen. Diese Symptome zeigen sich an weißen Menschen bei einem Barometerstande zwischen 14 Zoll und 15 Zoll 10 Linien. Es ist bekannt, daß die Angaben der Höhen, zu denen die Luftschiffer behaupten, sich erhoben zu haben, gewöhnlich wenig Glauben verdienen, und wenn ein sicherer und genauer Beobachter, Gay-Lussac, der am 16. September 1804 die ungeheure Höhe von 21,610' erreichte, kein Bluten erlitt, so ist dies vielleicht dem Mangel der Muskelbewegung zuzuschreiben.

Die Nebelschichten, die uns hinderten, entfernte Gegenstände zu sehen, schienen plötzlich, trotz der totalen Windstille, vielleicht durch electriche Proceffe, zu zerreißen. Wir erkannten einmal wieder, und zwar ganz nahe, den domförmigen Gipfel des Chimborasso. Die Hoffnung, ihn zu erreichen, belebte unsere Kräfte aufs Neue. Der Felskamm, der nur hier und da mit dünnen Schneeflocken bedeckt war, wurde etwas breiter; wir eilten sichern Schrittes vorwärts, als auf einmal eine Art Thalschlucht von etwa 400' Tiefe und 60' Durchmesser unserem Unternehmen eine unübersteigliche Grenze setzte. Die Klust war nicht zu umgehen. Es war 1 Uhr Mittags. Das Barometer zeigte 13 Zoll 11,2 Linien. Die Temperatur der Luft war nur  $1,0^{\circ}$  unter dem Gefrierpunkt, aber nach einem mehrjährigen Aufenthalte in den heißesten Gegenden der Tropenwelt schien uns diese geringe Kälte erstarrend. Dazu waren unsere Stiefeln ganz von Schneewasser durchdrungen; denn der Sand, der zuweilen den Grat bedeckte, war mit altem Schnee vermengt. Wir hatten eine Höhe von 18,097' erreicht.

Da das Wetter immer trüber und trüber wurde, so eilten wir auf demselben Felsgrate herab, der unser Aufsteigen begünstigt hatte. Vorsicht